Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 31 (1975)
Heft: 3

Artikel: Zur Geschichte der Auslegung von Matth. 2, 1-12
Autor: Schulze, Wilhelm August
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878669

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der Auslegung von Matth. 2,1–12

Die erste Erwähnung des *Bethlehemssterns* ausserhalb des N.T. erfolgte im Anschluss an Gen. 37,9 bei Ignatius ad Eph. 19:

Ein Stern erstrahlte am Himmel heller als alle Sterne, und sein Licht war unaussprechlich stark, und seine Neuheit erregte Befremden. Alle übrigen Sterne zusammen mit Sonne und Mond umgaben den Stern im Chor; er aber übertraf alle mit seinem Licht, und Verlegenheit herrschte, woher die neue, ihnen ungleichartige Erscheinung komme. Von da an wurde alle Zauberei vertilgt und verschwand jede Fessel der Schlechtigkeit. Die Unwissenheit wurde ausgerottet, die alte Königsherrschaft ging zugrunde, da Gott sich als Mensch zeigte zu einem neuen ewigen Leben[1].

1.

Bei Justin dem Märtyrer wird im Dialog mit dem Juden Tryphon lediglich Matth. 2 referiert[2], allerdings mit einigen Pointen. Jesus wurde in einer Höhle geboren, dort erfolgte auch die Proskynese der *Magier.* Sie kannten die Bileamweissagung von Num. 24,17. Auch Sach. 6,12 und Jes. 8,4 haben diese Epiphanie vorausgesagt. Die Magier kamen aus Arabien. Herodes wird als "Assyrer" bezeichnet, wegen seines ungerechten und unfrommen Sinnes.

Nach Pseudo-Matthäus 9,1 befand sich Maria gerade beim Wasserholen an der Quelle, als die Verkündigung durch Gabriel erfolgte[3]. Joseph war Witwer der Hanna und hatte mit ihr fünf Söhne gehabt[4]. Maria war ihm vom Hohenpriester anvertraut worden, bis sie zum Dienst im Tempel alt genug wäre. Ihre Schwangerschaft bringt Joseph in die schwierigste Situation. Es gelingt Joseph, zwei Hebammen, Zelani und Salome, zu gewinnen[5]. Sie wollen die Jungfrauschaft Mariens post partum nicht glauben. Salome muss zur Strafe eine Lähmung ihres Unterarms hinnehmen, der dann aber nach Berührung mit dem Jesuskind wieder geheilt wird[6]. Nach ihrem Bericht hatte der Jesusknabe kein Gewicht, war sauber und weinte nicht[7].

Das Protevangelium Jacobi stellt die Stern-Legende breit ausschmückend dar. Zacharias ist nach Protev. Jac. 22,3 von den Häschern des Herodes ermordet worden, weil sie den kleinen Johannes nicht fanden[8].

Das Arabische Kindheitsevangelium setzt einen syrischen Urtext des 5. oder 6. Jahrhunderts voraus[9]. Die Historia Lausiaca ist schon bekannt[10]. Wieder geschieht die Verkündigung an der Quelle[11], die Empfängnis erfolgt durchs Ohr, die Geburt in einer

1 W. Bauer, Die apost. Väter, 2 (1920), S. 216.
2 Patr. gr. 6, 657–660.724.
3 W. Michaelis, Apokrypha Novi Testamenti (1962), S. 81, ebenso O. Cullmann in W. Schneemelcher (Hrsg.), E. Henneckes Neutestamentliche Apokryphen, 1 (1959), S. 284.
4 E. Nestle: Zs. wiss. Theol. 36 (1893), S. 463; Cullmann (A. 3), S. 275.
5 H. Anz, Lateinische Magierspiele (1905), S. 19; Michaelis (A. 3), S. 87f.
6 Michaelis (A. 3), S. 88f.
7 Michaelis (A. 3), S. 91; Cullmann (A. 3), S. 309.
8 Michaelis (A. 3), S. 86.
9 P. Peeters, Les évangiles apocryphes, 2. Les évangiles de l'enfance, redactions syriaques, arabes etc. (1914), Einl.
10 Ebd.
11 Ebd.

Höhle. Die als Perser bezeichneten Magier wurden am Tag der Empfängnis zur Reise aufgefordert; am Tag der Geburt waren sie am Ziel[12]. Nach allen Versionen wurden sie durch Weissagungen Zoroasters geleitet[13]. Ein Engel in Gestalt eines Sterns führte sie[14]. In einer älteren Version sind sie noch keine Könige, denn sie müssen ihren Fürsten und weiteren Vorgesetzten Bericht über ihre Reise erstatten[15]. Als Beweis zeigen sie die Windeln vor, die ihnen Maria geschenkt hatte. Diese verbrennen im Feuer nicht[16]. Nach der Version S sind die Magier Prinzen, Söhne regierender Könige[17]. Dort erscheint der Engel in Persien zur Zeit der Geburt Jesu[18]. Jeder Prinz bringt drei Pfund Weihrauch, Myrrhen und Gold, und jeder hat neun Mann Begleitung. Wie Habakuk werden sie entrückt und sind nach fünf Tagen wieder in Persien.

Das armenische Kindheitsevangelium stammt ebenfalls aus dem Syrischen und dürfte im 10. Jahrhundert ins Armenische übersetzt worden sein. Es ist nestorianischen Ursprungs, von den Jakobiten übernommen, ein "christliches Tausendundeine Nacht"[19]. Maria spinnt hier an einem Tempelvorhang, als Gabriel durch verschlossene Türen zu ihr kommt. Es entwickelt sich ein langer Dialog zwischen ihm und Maria. Gabriel begab sich sofort nach der Verkündigung nach Persien; der Heilige Geist versammelte die Magier, der Stern führte sie in neun Monaten mit ihren 12.000 Mann Begleitung nach Jerusalem[20]. Aus den 12.000 Mann schliessen viele Forscher auf 12 Magier, wie es der syrischen Tradition, mit der wir uns noch befassen müssen, entsprach. Aber in der jetzigen Fassung sind es drei königliche Brüder. Melkom ist König der Perser, Kaspar der Inder, Balthasar der Araber[21]. Sie hatten 12 Heerführer. Diese sind erhalten geblieben, auch nachdem ihnen drei Könige vorgeschaltet worden waren. Drei Tage lagert das Heer vor Jerusalem. Herodes bekommt es mit der Angst zu tun. Er schickt drei Parlamentäre[22]. Schliesslich begibt er sich selber zu den drei Königen. Diese berichten, eine Vision habe sie zur Reise aufgefordert. Sie haben das Buch Seth dabei, das Gott selbst dem Adam gab nach der Ermordung Abels. Abraham soll es dem Melchisedek gegeben haben, und zur Zeit des Cyrus gelangte es nach Persien. Herodes merkt, dass die Expedition reiche Schätze bei sich hat und will diese – trotz der 12.000 Reiter – an sich nehmen. Aber ein Erdbeben vereitelt diese Absicht[23]. Die Fürsten des Herodes raten von einer Reise nach Bethlehem ab. Das sei eine Ruinenstadt, wo niemand wohne. Der Stern leuchtet nicht mehr, solange das Heer vor Jerusalem liegt. Aber es breitet sich ein Wohlgeruch aus. In Bethlehem angekommen, veranstaltet die Militärmusik ein Platzkonzert[24]. Maria und Joseph bekommen Angst. Joseph, ein Greis, versteckt sich hinter der Krippe. Das Jesuskind wird in der Krippe versteckt, wie Moses im Binsenkörbchen. Das ganze Heer wirft sich nieder und spendet Geschenke. Nach drei Tagen, am 12. Januar, kehrt man nach Jerusalem

12 Peeters (A. 9), S. 3.
13 Peeters (A. 9), S. X. 9
14 Th. Klauser, Engel in der Kunst: Reallex. f. Ant. u. Christ., 5 (1962), 258–322, Sp. 299.
15 Peeters (A. 9), S. 9.
16 Ebd., S. 5, 10.
17 Ebd., S. 4 Anm.
18 Ebd., S. 3 Anm. 2.
19 Ebd., S. LVII.
20 Ebd., S. 132.
21 Ebd., S. 131.
22 Peeters (A. 9), S. 134.
23 Ebd., S. 139.
24 Ebd., S. 140f.

zurück[25]. Dann erfolgt die Darstellung Jesu im Tempel, während sie im arabischen Kindheitsevangelium schon vor dem Besuch der Magier geschildert wird.

Irenaeus hat noch keine Könige, nur Magier, die aus dem Osten kommen[26]. Er las bereits aus gnostischen Kindheitsevangelien, wie der Jesusknabe zur Schule ging[27]. Er betont stark den Bileam-Spruch. Neu ist bei ihm die mystische Ausdeutung der Gaben[28]: die Myrrhe bedeutet den Tod Jesu, Gold sein Königtum, der Weihrauch, dass er der in Judaea bekannt gewordene Gott ist.

2.

Tertullian hat aus den Magiern *Könige* gemacht[29]. Er zieht Ps. 72 (71), 10–11 heran. In De idolatr. 9,3 hat er noch eine Ausdeutung von Matth. 2 gegeben, wobei die Magier nur Magier sind[30]. Aber in Ad Jud. 9,12 sagt er nach Zitierung von Ps. 72 (71): "Reges Arabum et Saba dona adferent. Nam et magos reges fere habuit Oriens[31]." Tertullian hat den Magiern somit die Königswürde verliehen. Für antikes Bewusstsein war diese Gleichsetzung durchaus plausibel, denn nach Plato sind ja die Gelehrtesten, die am meisten studiert haben und wissen, zur Leitung der Staaten als "die Philosophen" berufen.

Tertullians Gleichung machte Schule. Sie breitete sich aus nach Westen und nach Osten[33]. Dass auch die Kreise, die sich auf apokryphe Literatur beriefen, von der Königswürde überzeugt wurden, zeigt die syrische Schatzhöhle[34]. Sie ist vor 500 entstanden, erfuhr eine syrisch-nestorianische Bearbeitung nach 500 und erlebte dann eine arabisch-monophysitische Übersetzung 750–60; sie ist mit den Pseudo-Klementinen verwandt[35]. Die Geburt erfolgt in einer Höhle, die Geschenke stammen aus Adams Schatzhöhle[36], die namengebend wurde. Der Stern erscheint den Magiern schon zwei Jahre vor der Geburt Jesu. Die Könige aus Saba und Scheba sind wohl aus einem syrischen Evangelienkommentar übernommen. Die Ur-Schatzhöhle hat wohl noch keine Jugendgeschichte Christi enthalten. Sie wurde eingeschoben; das Protev. Jac. und vier arabische Kindheitsevangelien lieferten den Stoff. Doch die später üblichen Namen Kaspar, Melchior und Blathasar kennt die Schatzhöhle noch nicht. Dafür hat sie die Namen sassanidischer Herrscher. An die Geschichte von den Magierkönigen schliesst sich die von der Beschneidung an, die in der Geburtshöhle erfolgt sein soll[37]. Auch in der "Schatzhöhle" wird Seth verherrlicht. Es gibt vier äthiopische Übersetzungen.

25 Ebd., S. 150.
26 Iren. Adv. haer. III, 10, 30; V, 23, 2.
27 Peeters (A. 9), S. LIII Anm. 2; S. 288f., dort nähere Nachweise.
28 Patr. gr. 6, 658, vgl. auch H. Leclerc, Mages: Dict. d'arch. chrét. 10,1 (1931), 980–1067, Sp. 985; Patr. gr. 7, 870.
29 Das ist weithin anerkannt: L. Réau, Iconographie de la Bible, 2, 2 (1953), S. 237; G. Vezin, L'adoration et le cycle des mages (1950), S. 31; Christine Mohrmann, Epiphania. Akad. Antrittsrede (1953), S. 22; J. Sauer, Symbolik (1964), S. 387 Anm. 2; Stuttgarter Bilderpsalter, 2, 108.
30 Corp. chr. lat. 2, 1108.
31 Ebd. 1367.
32 Ebd. 1, 525.
33 Ephraem der Syrer hat auch bereits Könige: Ausgew. Schriften ed. Zingerle, 4 (1830), S. 230.
34 A. Götze: Sitz.-ber. Heidelb. Ak. Wiss. Phil.-hist. Kl. 13,4 (1922), Cap. 45–46.
35 Götze (A. 34), S. 38.
36 Ebd. S. 69.
37 Ebd. S. 70.

Caesarius von Arles († 542) bezeichnet die Magier in Sermo 139 als Könige des Glaubens[38]. Die mystische Ausdeutung hat er von Irenaeus übernommen. Die drei Gaben bedeuten einmal Rex, Deus und Sepultura, ein anderes Mal die Trinität[39].

Origenes kennt die tertullianische Typologie von Ps. 72 (71) noch nicht[40]. Er redet immer von den Magiern. Der Stern von Matth. 2 war kein Komet, aber er war von Bileam vorausgesagt. Die Magier hatten wohl auch Kenntnis von dieser Weissagung in ihren Büchern und schlugen dort nach[41]. Origenes hat Jes. 1,3 mit Luk. 2 kombiniert[43]. Aber wahrscheinlich ist Pseudo-Matthäus ihm vorangegangen[44]. Die Magier kommen aus Arabien und werden sogar als arme Leute bezeichnet[45]. Seine persönliche Leistung für die Auslegungsgeschichte von Matth. 2,1–12 besteht darin, dass er die Dreizahl der Magier begründet hat.

Von den zwölf Magiern der syrischen Tradition hörten wir schon. In Rom gibt es in der Katakombe der Heiligen Petrus und Marcellinus zwei und in der der Domitilla vier Magier[46]. Die Zahl war also offen. Origenes hat die Dreizahl geprägt, die sich sehr schnell durchsetzte, haben doch die etwa 80 Magierdarstellungen auf christlichen Sarkophagen, die mit der Ära Konstantins einsetzen, immer die Dreizahl. Origenes kommt sozusagen im Vorbeigehen auf die Dreizahl zu sprechen an einer Stelle, wo man das gar nicht vermuten sollte, nämlich in einer Predigt über Gen. 26[47]. Dort ist zuerst von Streitigkeiten um einen von Abrahams und Isaaks Leuten gegrabenen Brunnen bei Beerseba die Rede, und schliesslich setzt Abimelech einen Schlussstrich unter die leidige Sache, indem er mit Pichol und Ahusath bei Isaak erscheint. Diese drei, die um Frieden bitten, sind Typoi der Magier, die aus dem Orient kamen, geschult durch väterliche (von den Vätern überkommene) Bücher und Einrichtungen der Vorfahren.

Hieronymus, der Philologe unter den Kirchenvätern, leitet den Namen Myrrhe vom Myrtenbaum ab[48], ebenso wie Kaphtor (Kreta) von Kappadozien im Amoskommentar[49]. Im Jesajakommentar wird betont, dass die Magier nicht von Dämonen zu ihrer Reise angestiftet wurden, sondern durch die Bileamsweissagung bestimmt waren[50]. Sie kamen aus dem Orient, um anzubeten[51]. Dass er der mystischen Ausdeutung der Gaben huldigt, zeigt sein Zitat aus Juvencus: "Thus, aurum, murram regique hominique Deoque dona ferunt[52]." Hier werden also die drei Gaben auf drei "Stände" Christi gedeutet: er ist König, Mensch und Gott.

38 Patr. lat. 39, 2018.
39 Ebd. 2007; vgl. A. Dörrer, Drei Könige, Überlieferung und Legende: Lex. Theol. Ki., 3 (1959), Sp. 567f.
40 Patr. gr. 12, 1525.
41 Patr. gr. 11, 769ff.; 12, 689.
42 G. Ristow, Geburt Christi: Reallex. byz. Kunst, 2 (1971), 637–662, Sp. 640, unter Hinweis auf Patr. gr.
43 Cullmann (A. 3), S. 306.
44 Vgl. Patr. lat. 52, 614 Anm. c.
45 Z.B. Orig. Contra Cels. I, 68.
46 Dict. de la Bible, 4 (1928), S. 547, Abb. 170 u. 171.
47 Patr. gr. 12, 238.
48 Hieronymus, Sacharja-Kommentar, Corp. chr. lat., S. 89, 681.
49 Hieronymus, Amos-Kommentar, Corp. chr. lat., S. 342, 238.
50 Corp. chr. lat. 73, 278f.
51 Micha-Kommentar, Corp. chr. lat. 76, 481, 7.
52 Corp. chr. lat. 77, 13.

Ambrosius spricht ebenso von den Magiern wie sein Täufling Augustin[53]. Die Magier sind primitiae gentium[54]. Myrrhen deutet auf die Bestattung Jesu[55]. Er hätte am liebsten vier Gaben gehabt, um sie auf die vier Himmelsrichtungen zu deuten, aber die Trinität war ihm wichtiger[56]. Die Hirten stammen aus Israel, die Magier aus dem Heidentum. Ebenso bedeuten Ochs und Esel Judentum und Heidentum[57]. Bei ihm sind die Daten 25. Dez. und 6. Jan. schon fest, und er bedauert, dass die Donatisten das Epiphanienfest nicht begehen[58].

In England wurde die Dreizahl der Magier auf die drei damals bekannten Erdteile ausgedehnt. Im Matthäuskommentar Bedas heisst es: "Mystice autem tres Magi tres partes mundi significant, Asiam, Africam, Europam, sive humanum genus, quod a tribus filiis Noe seminarium sumpsit[59]." Hier wird also eine Kombination mit der Völkertafel von Gen. 10 vorgenommen. Sam, Ham und Japhet sind Typoi von Caspar, Melchior und Balthasar[60]. Nun ist zwar die "Echtheit" von Bedas Kommentar umstritten[61], aber diese Echtheitsfrage ist für uns irrelevant, denn ob Beda persönlich oder jemand anderes aus dem Beda-Kreis der Verfasser ist, berührt unser Problem wenig. Jedenfalls hat Alkuin diese Ansichten ins Frankenland mitgenommen und propagiert[62].

In den Collectanea und Flores werden die Namen und die Aufteilung auf die Gaben genannt[63]. Melchior, der das Gold überreicht, ist ein gebeugter Greis mit schütterem Bart und Haar. Balthasar ist schwarzhaarig, hat vollständigen Vollbart und überreicht die Myrrhe. Caspar ist ein bartloser Jüngling mit rotem frischem Antlitz, gekleidet in milesischem Gewand, rotem Mantel und hyazinthfarbigem Schuhwerk, und er spendet den Weihrauch. Auch die Echtheit dieser kleinen Materialsammlung ist umstritten[64]. Aber ein etwaiger Fälscher hätte doch nie die Garantie gehabt, dass solche kleine Zettel den Weg in die Werke Bedas fanden, sondern er hätte sie an gewichtigerem Ort unterbringen müssen. Jedenfalls war für die Kunst ein Kanon geschaffen, wie die Darstellung der Anbetungsszene bzw. der anbetenden Könige zu erfolgen habe, und die bildende Kunst des Mittelalters hat sich oft wörtlich und buchstäblich an diese Anweisung gehalten.

Hundert Jahre nach Beda gibt Hrabanus Maurus, Abt von Fulda und später Erzbischof von Mainz, ausführliche "mystische" Ausdeutungen der drei Gaben. Ihm fiel auf, dass Joseph in Matth. 2,1–12 nicht genannt ist. Der Grund sei "ne aliqua malae suspicionis gentibus daretur occasio"[65]. Im Stil von Beda und Alkuin erklärt er: "Mystice autem tres

[53] Patr. lat. 15, 1569.
[54] Patr. lat. 38, 1033.
[55] Ebd. 1034.
[56] Ebd. 1035.
[57] Ebd. 1037f.
[58] Ebd. 1033; vgl. Karl Holl, Ges. Aufsätze, 2 (1928), S. 142 Anm.
[59] Patr. lat. 92, 13.
[60] Diese Namen kommen nach S. Waetzold zum ersten Mal in den Excerpta lat. barberi (Paris Nat. Bibl. MS lat. Nr. 4884) vor. Das Manuskript ist aber Übersetzung eines alexandrinischen Textes aus der Zeit um 500: S. Waetzoldt, Drei Könige: Reallex. z. deutsch. Kunstgeschichte, 4 (1958), 476–501, Sp. 477. Nach Réau (A. 29), S. 238, kommen sie zuerst im Liber pontificalis von Ravenna um 845 vor.
[61] B. Thum, Beda Venerabilis: Lex. Theol. Ki. 2 (1958), Sp. 93f.
[62] Alkuin zu Gen. 10,1: "Sem ut destinant Asiam, Cham Africam, Japhet Europam sortitus est": bei Walafried Strabo, Patr. lat. 113, 113. In der Tat hat man die Europäer jahrhundertelang "Japhetiten" genannt, bis dann der Terminus "Indogermanen" oder "Arier" aufkam. Von hamitischen Stämmen in Afrika spricht die Ethnologie heute noch.
[63] Patr. lat. 94, 511.
[64] So etwa Vezin (A. 29), S. 63, aber Waetzold (A. 6) setzt die Echtheit voraus.
[65] Patr. lat. 107, 759.

magi significant gentilem populum, ex tribus filiis Noe procreatum et a tribus partibus orbis ad Christi fidem venientem[66]." Walafried Strabo, sein Schüler aus der fuldischen Zeit, kombiniert ebenso die drei Noahsöhne mit den drei Magiern[67].

Die Zwölfzahl der Magier, die Randgruppen des syrischen Christentums vertreten hatten (oben S. 151), eroberte auch die offizielle Kirche. Jakob von Edessa († 710) vertritt sie und wettert gegen die Maler, die nur drei Könige darstellen[68]. Der Patriarch von Seleucia-Ktesiphon, Timotheus I. (780–823), will damit seinen Primatsanspruch untermauern, dass aus dieser Gegend die zwölf Abgesandten, d.h. die Magier, zur Krippe Christi nach Westen gezogen seien[69]. Calvin hat einen Pseudo-Chrysostomus ermittelt, der sogar von 14 Magiern gesprochen hat[70]. Abälard, das "enfant terrible der Scholastik", hat in einer Predigt allen Ernstes verlangt, diese Zwölfzahl, die natürlich mit der Zahl der Apostel bzw. der zwölf Stämme Israels korrespondiert, wieder einzuführen, aber ohne Erfolg[71]. Seine zum Teil selbstverschuldeten "calamitates" standen diesem Vorschlag im Wege.

Demgegenüber betont Thomas von Aquin die Dreizahl. Thomas kennt auch die rein natürliche Auslegung der Geschenke, sie reicht aber nicht aus[72]. Gold wurde geschenkt für die Armut der Mutter, Myrrhe für die Gesundheit des Kindes, Weihrauch, um den Gestank des Stalles zu mildern. Diese humoristische Version liegt auch bei Bernhard von Clairvaux vor[73]. Aber nun wird es immer "mystischer": Gold bedeutet den König, Weihrauch das Opfer, Myrrhe die Sterblichkeit. Dann erfolgt die trinitarische Auslegung. Mit Augustin[74] sieht Thomas in Jes. 8,4 eine Weissagung auf die Geschenke der Könige und zieht Jes. 60,3 heran[75]. Die Reise sei aber nicht "miraculose" geschehen, denn sie hatten schnelle Pferde und Dromedare[76]. Von Chrysostomus übernahm Thomas die Legende, dass die zurückgekehrten Könige mit dem Apostel Thomas in Indien Verbindung aufgenommen hätten[77]. Der Stern sei ad hoc geschaffen worden, er sei weder mit dem Heiligen Geist noch mit einem Engel identisch. Doch könne man ihm mit Augustin einen angelus interpres beigeben[78]. Die Heranziehung von Ps. 72 (71) billigt er durchaus. Die Theorie von Hrabanus Maurus übernimmt er wörtlich[79]. In der Glossa zur Catena Aurea stimmt er Hieronymus zu, der eine dreizehntägige Reise angenommen hat[80]. Er begründet diese Schnelligkeit wieder mit den arabischen Pferden und

66 Ebd. 760; ebenso Strabo, Patr. lat. 113, 75.
67 Patr. lat. 114, 73.
68 H. Kehrer, Die Überlieferung von den Dreikönigen (1904), S. 22.
69 F. Heiler, Urkirche und Ostkirche (1937), S. 421, mit Nachweisen.
70 Corp. ref. 73, 81f.
71 Patr. lat. 178, 13. Diese Zwölfzahl hatte noch um 1222 in Syrien ihren "Sitz im Leben". Auch um Namen war man nicht verlegen, Leclerc (A. 28), Sp. 1006.
72 Thomas v. Aquin, Opera 18, 31.
73 Ebenso auch später Nikolaus von Lyra, Kehrer (A. 68), S. 35.
74 Patr. lat. 38, 1034.
75 Thomas v. Aquin, Opera, 18, 26.
76 Kamele sind auf Sarkophagdarstellungen der Magier häufig. Später aber verschwinden sie, und erstmals um 1330 hat Giotto auf dem Anbetungsbild der Arena-Kapelle zu Padua wieder Kamele gemalt. Nördlich der Alpen folgt die Lorenzkirche zu Nürnberg mit einer Steinplastik über dem linken Seitenportal 1350 und dann das Fresko in der "Herrenkirche" zu Maulbronn nach 1424.
77 Thomas v. Aquin, Opera 18, 31.
78 Ebd. 28.
79 Ebd. 31.
80 Thomas v. Aquin, Cat. Aur. 1, 32.

Dromedaren[81]. Gold, Weihrauch und Myrrhe sind typische Produkte Arabiens[82]. Die Ausdeutung der Gaben erstreckt sich nun auch auf Literatur und Wissenschaft: sie bedeuten historische, moralische und alle übrigen Schriften, ferner Logik, Physik und Ethik[83]. Die Dreizahl ist notwendig: "Non plures quam tres fuisse probantur, sed ut per eos gentes, quae ex tribus filiis Noe natae sunt, venturae ad fidem praefigurantur[84]."

Petrus Comestor kam in seiner Historia scholastica auf die Idee, die drei Könige per Schiff zurückfahren zu lassen[85], wohl um ihr Zusammentreffen mit Thomas in Indien zu ermöglichen. Am Dom zu Amiens und im Speyrer Evangelistar, das in der Karlsruher Landesbibliothek verwahrt wird, hat diese neue Variante ihren künstlerischen Ausdruck gefunden.

Elisabeth von Schönau (1129–1164) spricht in ihrem Gebetbuch zum ersten Mal einen der Könige als Neger an[86]. Melchior ist der senex, Caspar ist juvenis et jucundus, jung und lustig; "rex Balthasar, qui niger et rubea tunica indutus et calciamentorum varietate eadem stella dono dei secutus et per mirram eius incarnationem, eius crucem et sanguinem figurasti, quem immortalemque divine nature, quem ineffabilis potentiae cognovisti, te rogo pro peccatis et negligentiis meis". Balthasar gilt also als Vertreter Afrikas, während das sonst weithin der jugendliche und lustige Kaspar ist. Die Kunde von den dunkelhäutigen Bewohnern hat immer weitere Kreise erfasst. Trotzdem erscheint diese Auffassung recht früh, fast zu früh, so dass man an eine Glosse eines Späteren denken könnte, die in den Text hineingeraten ist. Leider ist das Autograph des Gebetbuches nicht mehr erhalten, so dass diese Vermutung nicht bewiesen werden kann.

Doch im berühmten Dreikönigenbuch des Volksmissionars Johannes von Hildesheim († 1375) heisst es: Caspar, der König von Tharsis und der Insel Egrisoulla, der dem Herrn die Myrrhe schenkte, war der Grösste unter ihnen, er war ein schwarzer Äthiopier, daran ist kein Zweifel[87]. Schon Cyrill von Alexandrien hatte Tharsis von Ps. 72 (71) mit Äthiopien gleichgesetzt[88]. Die Herreise dauert auch bei Johannes von Hildesheim nur 13 Tage, die Heimreise aber 2 Jahre (S. 43). Es erfolgt die Begegnung mit dem Apostel Thomas in Indien, der sie tauft und sie zu Erzbischöfen weiht (S. 58–62). Sie sterben innerhalb von 11 Tagen, 116, 112 und 109 Jahre alt. Sonst waren sie als Vertreter der drei Generationen mit etwa 20 Jahren Altersdifferenz bezeichnet worden[89]. Als 1477 das Büchlein gedruckt wurde, straften die beigegebenen Holzschnitte den Text Lügen: Kaspar ist immer weisshäutig dargestellt.

[81] Ebd. – Die Frage nach Reittieren und Reisezeiten erklärt die Schlettstadter Handschrift des auf Ludolf von Sachsen († 1377) zurückgehenden Speculum humanae salvationis IX, 39 für müssig (Münch. Staatsbibl. clm 146, ed. Lutz & Perdrizet, 1, 1907, S. 20). Denn sie wurden nach Judäa entrückt, wie einst Habakuk nach Babylon.

[82] Ebd. 38.

[83] Ebd. 39.

[84] Ebd. 32, vgl. auch 39: "Tres autem viri qui munera offerunt, significant gentes de tribus partibus mundi venientes."

[85] Patr. lat. 198, 1541ff.

[86] F. W. E. Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth (1886), S. 40.

[87] Johannes von Hildesheim, Die Legende von den heil. Drei Königen, = dtv 164 (1963), S. 38.

[88] Patr. gr. 69, 1181. Doch liegt bei Cyrill noch keine Kombination mit Matth. 2,1–12 vor.

[89] Die Altersdifferenzierung soll zum ersten Mal im Reliquiar von Ravenna, San Giovanni, um 480 vorkommen, heute im Museo arcivescovile: Reallex. byz. Kunst, 1 (1966), Sp. 148. Petrus de Natalibus (um 1400) bringt dann die Serie 60, 40, 20: Waetzold (A. 60).

3.

Luther hat die apokryphen Kindheitsevangelien scharf *abgelehnt*[90]. Ebenso hat er in einer Epiphaniaspredigt von 1517 bereits die Dreizahl der Magier bezweifelt[91]. Er hat angenommen, dass sie aus der Dreizahl der Opfer erschlossen ist. Gold, Weihrauch und Myrrhen sind ihm typische Produkte Arabiens, ein "Ausbund" wie in Gen. 43,11. Er meint, man könne sehr wohl annehmen, dass jeder der "Weisen" alle drei Gaben überreicht habe; damit war die Zahl wieder offen.

Die Königswürde hat Luther immer abgelehnt. Es muss jener Zeit das Bewusstsein verloren gegangen sein, dass sie aus Ps. 72 (71) stammte. Dürer malte nie bekrönte Magier, und sein Votivbild von 1503 hatte Luther in der Schlosskirche stets vor Augen. In der Kirchenpostille heisst es: "Darum sind diese Magi oder Weisen nicht Könige, sondern gelehrte und erfahrene Leut in solcher natürlicher Kunst gewesen[92]." Luther kannte den Kölner Dreikönigskult aus persönlicher Anschauung[93]. Er hat ihn vor allem in der Epiphaniaspredit von 1531 scharf abgelehnt: "Nemo novit unde venerint isti tres, et non fuerunt reges[94]."

Calvin verspottet in seiner Evanglienharmonie alle mystische Ausdeutung von thus, myrrha und aurum[95]. Dabei kennt er sehr wohl die "messianische" Deutung von Ps. 72,10, lehnt sie aber ironisch ab. Demgegenüber liegt bei Bullinger eine ausgezeichnete Kenntnis der Auslegungsgeschichte vor. Bullinger weiss in seinem Matthäuskommentar von 1542, dass schon Leo der Grosse und Beda die Dreizahl hatten. Petrus Comestor habe in seiner Historia scholastica erstmals die Namen genannt. Ps 72 passt nicht zu Matth. 2, denn Saba liegt nach Matth. 12 im Austrum, im Süden (S. 15). Prudentius, dessen Verse er zitiert[96], nennt die Magier Perser, was richtig sein düfte, denn bei diesem Volk spielten die Magier eine grosse Rolle. Darius selber war Magier, und nach Kambyses regierten zwei Magier, die allerdings ermordert wurden. Somit nahmen Magier eine wichtige Stelle im öffentlichen Leben ein. Sie waren zwar keine Könige im heutigen Sinne, aber eine Art consules. Nach Hieronymus waren sie chaldäische Philosophen. Die Kenntnis ihrer Wissenschaft eigneten sich alle Fürsten und Könige an (S. 16). Wir sehen, die platonische Kombination von Wissenschaft und Staatsführung wird in etwa aufrecht erhalten. Auch die Bileam-Weissagung zieht Bullinger positiv heran. Der Stern wurde auch nach Bullinger ad hoc von Gott geschaffen. Über den Zeitpunkt der Ankunft der Magier gibt es in der Tradition drei Theorien: 1. nach 13 Tagen; 2. erst nach der Beschneidung; 3. innerhalb des Bienniums. Bullinger neigt der dritten Auslegung zu, meint aber, die Wahl sei nicht heilswichtig. Er gibt im Gegensatz zu Calvin eine mystische Ausdeutung der Geschenke. Der Bezug zu den Kirchenvätern ist stark, Gedichte von Sedulius[97] und Juvencus[98] werden ebenso zitiert wie Äusserungen von Fulgentius[99], Gregor dem Grossen[100] und Bernhard von Clairvaux. Auch bei Bullinger sind die Magier primitiae gentium.

90 Cullmann (A. 3), S. 257.
91 Luther, Weim. Ausg., 10, 558.
92 Luther, Erl. Ausg. 10, 332ff.
93 Weim. Ausg. Tischr. 4, nr. 625, vgl. auch Weim. Ausg. 34, 1, 22 Anm. 1.
94 Weim. Ausg. 34, 1, 23 oben.
95 Corp. ref. 73, 81f.
96 Patr. lat. 59, 902.
97 Sedulius, Carmen pasc. II, 95ff., zitiert bei C. Mohrmann (A. 29), S. 23.
98 Dict. de theol. cath., 8 (1924), Sp. 1185.
99 Patr. lat. 65, 733 u. 736ff.
100 Patr. lat. 76, 1112.

Der Bezug zu Ps. 72 (71) ging im deutschen Luthertum völlig verloren, obwohl von der römischen Kirche seit Gregor dem Grossen die Lesung dieses Psalmes in der Epiphanias-Liturgie übernommen und beibehalten wurde. Noch Bach hat eine Epiphanias-Kantate mit diesem Text komponiert.

Christoph Matthäus Pfaff meint in seinen Notae exegeticae in Ev. Matth. (Tübingen 1721): Dass die Magier Könige waren und Balthasar, Caspar und Melchior hiessen, ist eine legendäre, von der Römischen Kirche übernommene Überlieferung[102]. Sie kamen aus Persien, nicht aus Arabia felix, Mesopotamien oder Chaldaea.

Der hochgelehrte Abt Molanus von Loccum (1633–1722), Chef der hannöverschen lutherischen Landeskirche, wundert sich, dass auf Dreikönigsbildern einer der Magier oft als Neger, Halbneger oder Morisko dargestellt werde: "Quod mihi valde recens videtur. Nam in picturis vetustioribus saepius omnes tres candidos pingi, observavi[103]." Molanus hat immerhin noch gestaunt. Das haben sich viele Kirchherren abgewöhnt, selbst wenn sie Gemälde von beider Art in einer und derselben Kirche täglich vor sich haben.

Der Grund ist ein biblizistisch motivierter Purismus, der keinerlei Bezug zur Auslegungsgeschichte hat oder auch nur haben will. In naiver Weise kommt dieser zum Ausdruck in den Erbaulichen Nachrichten von allerhand Irrtümern derer Mahler (Frankfurt und Leipzig 1723) von Hulderichus Pulsucensis[104]. Er beanstandet den blauen Mantel der Maria; den "steinalten" Joseph; Ochs und Esel an der Krippe zu Bethlehem; die Darstellung der Weisen aus dem Morgenland als Könige, was sie gar nicht gewesen waren; die Darstellung des Moses mit Hörnern nach einem Irrtum der Vulgata; den Apfel des Sündenfalls. Das alles spricht der Verfasser mit einem gewissen Recht des Buchstabens als fehlerhaft an.

Die deutschen evangelischen Exegeten der Neuzeit haben eine nur ungenaue Kenntnis der Auslegungsgeschichte von Matth. 2.

Ich erwähne zunächst Heinrich Holtzmann[105]. Er weiss, dass Hieronymus und Augustin Chaldaea als Heimat der Magier ansehen, Clemens Alexandrinus aber Persien, ebenso viele Nachfolger. Den Königsnamen leitet er von Jes. 60,3; Ps. 68,32 und Off. 21,24 ab, ohne die entscheidende Stelle Ps. 72 (71), 10–11 und die Auslegung des Tertullian auch nur zu erwähnen. Er weiss um die Erdteiltheorie, dass die Magier als Antitypoi von Sem, Ham und Japhet verstanden werden, und leitet daher ihre Dreizahl ab. Wir haben aber nachgewiesen, dass die Sache umgekehrt ist, dass die Dreizahl seit Origenes sich immer mehr durchsetzte und die symbolistische Auslegung der Dreizahl auch auf die drei Noahsöhne und die drei Menschenrassen kam.

Dieselbe Ableitung finden wir bei Johannes Weiss[106]. Seinem Urteil: "Erst die spätere Legende fasst die Magier als Repräsentanten der Völker, daher nimmt sie drei heilige Könige an, entsprechend den drei Völkerfamilien, Sem, Ham und Japhet", können wir zustimmen, allerdings mit Ausnahme des Kausalsatzes. Immerhin ist bei ihm ein Wissen um die Wirkungsgeschichte von Ps. 72 (71) vorhanden.

101 Vgl. Patr. lat. 78, 649f.
102 C. M. Pfaff, Notae exegeticae (1721), S. 57.
103 Zitiert bei H. Oidtmann, Rheinische Glasmalereien (1912), S. 97 Anm. 2.
104 Zitiert bei Ph. Schmidt, Illustration der Lutherbibel (1962), S. 481.
105 H. Holtzmann: Hand-Commentar zum N.T., 1 (1892), S. 8 Anm.
106 J. Weiss: Die Schriften des N.T., 1 (1906), S. 219ff.

Nach Adolf Schlatter wurde die Geschichte von den Weisen im Mittelalter (!) verdorben[107]. Zu dieser Verderbnis gehört auch die Meinung, es seien drei Könige gewesen. Dadurch werde der tiefe Ernst verdeckt. Das ganze Evangelium würde anders, wenn es damit begänne, dass Gott Könige zu Christus führt. Auch hier wird die Interpretation der Magiergeschichte, die Schlatter als verderblich ansieht, viel zu spät angesetzt. Nicht das Mittelalter, sondern schon das christliche Altertum hat die Elemente dieser "Verderbnis" geliefert. In der Auslegung der Geburtsgeschichte von Luk. 2 kommen Ochs und Esel von Jes. 1,3 auch nicht vor[108]. Die christliche Archäologie aber zeigt uns, dass Abbildungen von Ochs und Esel mit dem Kind in der Krippe vor solchen mit Maria und Joseph geschaffen worden sind[109].

Die Auslegung von Erich Klostermann[110] verarbeitet die Ergebnisse der Auslegungsgeschichte am besten. Er weiss um die Überlieferung von 12 Magiern (im Buche Seth und im Op. imperf. in Matthaeum), auch weist er auf Tert. Ad. Marc. III,13 hin, wo im Anschluss an Ps. 71,10 zuerst "Könige" vorkommen. Verwunderlich ist, dass der Origenesforscher Klostermann nicht mitteilt, dass Origenes zuerst von drei Magiern spricht.

Karl Bornhäuser beklagt sich in seiner exegetischen Spezialstudie zur Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu[111], dass viele Dreikönigsbilder den Irrtum bestärken, als ob die Anbetung der Weisen alsbald nach der Geburt erfolgt sei; es seien nach Matth. 2,16 zwei Jahre anzunehmen. Dem ist entgegen zu halten, dass es sehr viele Dreikönigsbilder gibt, die den Jesusknaben durchaus als Zweijährigen darstellen, sehr oft kann er schon stehen auf dem Oberschenkel der Mutter, sehr oft greift er hinein in das Gefäss Melchiors, des ältesten Magiers, nach den blinkenden Goldstücken. Bornhäuser meint, dass die Tradition und die von ihr beeinflusste bildliche Darstellung der Geburts- und Kindheitsgeschichte ein unvoreingenommenes, ursprüngliches Verständnis geradezu erschwert, und dass die Fülle der legendarischen Zusätze leicht auch die Geschichte selbst in die Sphäre der Legenden rückt. "Immer wieder hört und liest man von drei Weisen aus dem Morgenland, obschon es keineswegs drei gewesen sein müssen, weil sie dreierlei Gaben bringen. Unwillkürlich hält man sie für Könige, weil sie in Bild und Lied als solche erscheinen, obwohl nichts davon dasteht, dass sie es waren." Hier tut also Bornhäuser die Interpretation von 1800 Jahren in Bausch und Bogen als Legende ab, ohne auf die alttestamentlichen Elemente einzugehen, die ihm doch sonst für seine Auslegungskunst so wichtig waren. Dasselbe widerfährt auch "Ochs und Esel" von Jes. 1,3. Bornhäuser weist sie mit demselben Purismus aus der Weihnachtsgeschichte hinaus: "Die ganze Krippenpoesie hat am Lukastexte dann ebenso wenig Anhalt wie der Ochse und das Eselein[112]."

Schniewind meint, die Geschenke seien königlich. In Verbindung mit Jes. 60,3.6 und Ps. 72,10.15 habe das zur Königswürde der Magier geführt[113]. Im Übrigen schliesst er sich an Schlatter an, den er wörtlich zitiert. Lohmeyer und Schmauch unterstreichen die treibende Kraft der Bileam-Weissagung[114]. Die drei Könige sind aber legendär aus den drei

107 A. Schlatter, Erläuterungen zum N.T. (3. Aufl. 1922), S. 8 Anm.
108 Ebd. S. 117–120.
109 Vgl. W. Krönig, Weihnachten, 2: Rel. Gesch. Geg., 6 (1962), Sp. 1566–69.
110 E. Klostermann: Handbuch zum N.T., 4 (1927), S. 13ff.
111 K. Bornhäuser, Die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu (1930), S. 45ff.
112 Ebd. S. 104.
113 J. Schniewind: Das Neue Testament Deutsch, 2 (1953), S. 16f.
114 E. Lohmeyer & W. Schmauch, Das Evangelium des Matthäus (1956), S. 19ff.

Geschenken erschlossen und mit Ps. 71,15 und Jes. 60,6 verknüpft. Der Kommentar zitiert Calvins Verwerfung jeder symbolischen Ausdeutung der Geschenke. Der Streit, ob Persien die Heimat der Magier war (seit Clem. Alex.) oder Arabien (seit Justin) ist müssig. Die patristischen Belege sind bei diesen jüngeren Kommentaren besser als bei Bornhäuser und Schlatter, wo sie keine Rolle spielen, aber dürftiger als bei Klostermann.

Es müsste der Auslegung zugute kommen, wenn die Auslegungsgeschichte bekannter wäre.

Wilhelm August Schulze, Mannheim